

Machtfach

Hierarchie tötet

Ein Schulthriller

Von Q BURG



© 2026 Q BURG – alle Rechte vorbehalten.
Q BURG, SS KISIWA

Umschlaggestaltung: Manuela Hollman (mit Hilfe von
generativer KI: Midjourney 7)
Lektorat / Korrektorat: Miss Spell, Dr. Suzan
Hahneemann Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschieme von
Dataform Media GmbH Julius-Raab- Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschieme.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschieme.at

ISBN: 978-3-99192-755-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Personen und Handlung sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Die Autorin hat beim Verfassen des Textes auf künstliche Intelligenz verzichtet.

Suchmaschinen verschiedenster Art wurden für die Recherche teilweise verwendet, in Schreibprogramme integrierte Rechtschreibhilfen ebenfalls.

Die jahrelange, offline und persönliche Recherche ist jedoch die Hauptquelle der Inhalte.

Über die Autorin

Digitale Nomadin, wohnhaft auf dem Segelkattamaran *Kisiwa*, schreibt sie seit 1990 und liebt die Spannung, seit sie ein Kind ist. Im Tourismus war sie in zahlreichen Positionen tätig, die sie sehr inspiriert haben. Ihr Sprachstudium und ihre Tätigkeit als Sprachdozentin verschaffen ihr den theoretischen Hintergrund zur Schreibkunst. Die bereisten 77 Länder und das Erlernen von sieben Sprachen, geben Ideen und Texten ihre Würze.

BLEIBEN SIE AUF DEM LAUFENDEN!:

www.qburg.online/buecher

oder lassen Sie sich benachrichtigen:

www.qburg.online.

Dazu gibt es ein GRATIS Geschenk hier!:

<https://www.qburg.online/>

IHRE VORTEILE:

- gratis abgeschlossene Geschichte zum Download
... und/oder Überraschungsgeschenk
- Alle Neuerscheinungen und Preisaktionen
- Exklusive Einblicke hinter die Kulissen
- Abmeldung jederzeit möglich

Figuren

Name Rolle

Aila Kern	Lehrerin, Protagonistin
Arvid Kern.....	Ehemann von Aila
Bera Morn	Mentorin
Bran Kelm	Schuldirektor
Clara Voss.....	Dean im College
Dina Lind	Lehrerin, Kollegin
Eira.....	Nebenfigur
Elin.....	Nebenfigur
Evi Kahl	Lehrerin, Amerikanerin
Fenn Blum.....	Lehrer, Kollege
Iros Kopp.....	Prorektor für Englisch
Ivan	Schüler
Juna.....	Nebenfigur
Kira	Nebenfigur
Lina	Nebenfigur
Loris	Nebenfigur
Marek Seiler	Freund von Schuldirektor
Milan Krämer	Lehrer, Kollege
Noel Morn.....	Sohn von Mentorin
Nora Grimm.....	Lehrerin, Kollegin
Nysa Fenn.....	Lehrerin, Kollegin
Rina	Nebenfigur
Ruan Steck	Prorektor für Chemielaboran tinnen
Runa Feld	Lehrerin, Kollegin
Sheila Halmes ...	Kommissarin
Silvan Reuter.....	Politiker
Sina	Nebenfigur
Una Rehn	Lehrerin, Vorständin

Inhaltsverzeichnis

Über die Autorin	5
Figuren	7
Inhaltsverzeichnis	9
Prolog	11
I	15
II	107
III	215
IV	251
Literatur	443
Danksagung	455

Prolog

Der Parkplatz, die Baustelle. Jawohl. Unter Beton vergraben. Perfekt. Das ist die Lösung. Ein Problem weniger und mehrere Fliegen mit einer Klappe: Sie wird verschwinden. Für immer. Keine Leiche, kein Motiv, keine Verurteilung. Sie schleicht sich an die Ahnungslose heran. Sie achtet nicht darauf, Geräusche zu unterdrücken, nichts zu hinterlassen, denn ohne Tote würden die Spuren verschwinden. Sie würde sich ihrer Kleider entledigen, diese entsorgen, noch bevor sie nach Hause käme.

Sie geht an der Mauer entlang. Die Verfolgte kann dann nicht mehr aussagen, sodass es egal ist, wenn sie gesehen wird. Kurz vor der aufgegrabenen Stelle hebt sie einen Gesteinsbrocken auf, der sich vom Haufen des Erdreiches, das hier zwischengelagert worden war, gelöst hat. Ein kantiger Stein, der zeigt, dass es sich um herausgerissenen Beton handelt. Gut. Wird seinen Zweck erfüllen. Sie schiebt ihn flink in den Beutel. Die Gurte ihrer Ledertasche, gezeichnet von zahlreichen Jahren Schule und Studium, ziehen die rechte Schulter nach unten. Mit den Fußballen tippelt sie näher. Ihre Haltung ist dabei gekrümmt.

Was ist da hinten? Sie dreht sich um. Zögert. Kneift die Augen zusammen. Was, wer, ... ?

»Guten Abend! Was für ein Zufall.« Kommt es spontan verlegen aus ihr.

»Was machst du hier?«

»Ich war aus.«

»Wo denn? Wieso gehst du hier, hier gibt es nichts!«

Wieder wird getriggert. Das kann die Verfolgte, die sich kurz vor ihrem Wohnort besonders sicher fühlt, gut. Mit dieser einen Bemerkung. Was geht sie das an? Die Lippen nach unten, die Augenbrauen nach oben gezogen, Betonung auf *du*.

Das Herz der Verfolgerin rast. Sie hat es nicht unter Kontrolle. Kaum kann sie sich halten. Sie zittert. Rückzug. Nein, Angriff. Sie schwankt. Sie leitet all ihre Energie auf den Überlebensmodus. Sie holt den Felsbrocken aus ihrer Tasche, die Augen der Kollegin weiten sich, sie macht einen Schritt nach hinten. Ihre Sehorgane funkeln:

»Nichts also. Nur unser Arbeitsplatz. Oder besser gesagt: Das Haus, in dem du deiner diabolischen Freude nachgehen kannst.«

»Wovon zum Teufel redest du?«

Dass ihr Opfer keinen Zusammenhang zwischen der Situation und ihrem Handeln herstellen kann, bringt deren Aggressorin in Rage.

»Du verfluchtes Stück Scheiße!«

Es wird der Ortsansässigen zu bunt. So kurz vor ihrem Ziel aufgehalten zu werden. Sie dreht sich um und will weitergehen.

Wenn sie ihr bisher nur Angst einjagen wollte, so sind die Würfel nun gefallen. Blitzschnell und mit geballter Energie lässt die Verfolgerin hinter ihr das harte Stück Boden in ihrer Hand auf die Stelle zwischen Kopf und oberem Rücken, die sich ihr

zeigt, herabrasen. Die fallende Frau kommt nicht dazu, überrascht zu sein oder sich zu wehren.

Das Adrenalin lässt die Täterin wachsam sein. Niemand in Sicht. Auf sämtlichen Seiten. Alle Fenster der gegenüberliegenden Häuser sind durch die Blätter der Baumallee verdeckt. Flott zieht sie die Mobberin um das Mäuerchen, um potenzielle weitere Personen, die auf dem Nach-Hause-Weg sind, nicht auf ihre Tat aufmerksam zu machen. Sie misst den Puls. Noch vorhanden. Sie dreht sich um: die Baustelle. Hier entsteht mehr Platz für Autos. Ein neues Fundament gilt es zu schaffen. Derzeit ist die Baufirma damit beschäftigt, das entstandene Loch wieder mit Erdreich zu füllen. Viel fehlt nicht mehr und der Beton kommt darüber. Sie zieht die Kollegin in die Grube. Simpel: Es sind gerade mal eineinhalb Meter. Fest und stabil wird sie darin verewigt. Erst wird natürlicher Grund über sie geschaufelt. Weil hier vor Jahrtausenden ein Gebirge gewesen sein muss, gibt es viele Steine. Diese wirft sie auf den Körper. Sieht leblos aus. Elend wird sie ersticken, wenn sie in begrabenem Zustand wach wird. Ob sie dann kapiert, was sie verbockt hat? Die Zwischenräume zwischen den enormen Brocken werden mit Erde gefüllt. Auch diese ist mit Steinen und Steinchen durchzogen. So wird ein möglicher Regen nichts von der Dame freilegen.

I

Die S-Bahn ist exakt auf den Bus abgestimmt, sodass das Umsteigen zu keinem Zeitverlust führt. Mit einem Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator sähe die Sache anders aus. In dem Fall müsste auf die nächste Bahn gewartet werden. Im gigantischen Umschlagbahnhof läuft alles wie am Schnürchen. Der Anschlusszug startet erst eine Viertelstunde nach Ankunft der Regionalbahn, die zehn Minuten, die sie nicht zum Umsteigen braucht, nützt sie, um einen Platz am Fenster mit Beinfreiheit zu ergattern. Sie kann kurz entspannen, denn der Umstieg zum Bus, der sie nach zwei Haltestellen, eineinhalb Gehminuten vom Haupteingang des privaten Colleges entfernt, fährt, ist erst in den restlichen drei Vierteln der angebrochenen Stunde fällig.

Nach insgesamt 140 Minuten Pendelweg betritt sie die Lobby des noblen Gebäudes, in dem sie gut betuchte, internationale Studentinnen unterrichtet. Ihr Herz flattert vor Vorfreude auf den bevorstehenden Tag und sie trifft auf eine Kollegin mit einer Tasse Kaffee in der Hand:

»Guten Morgen, Eira! Wie geht es dir heute?« Die paar Minuten, die ihr bleiben, weil sie gleich einen Bus erwischte hat, verbringt sie gerne mit ihren hilfsbereiten Kolleginnen aus aller Welt.

»Guten Morgen! Mir geht es gut, danke. Du strahlst ja förmlich vor Glück!« Dabei ist in ihrem Gesichtsausdruck Traurigkeit, vielleicht Resignation zu bemerken.

»Das liegt daran, dass ich heute Morgen die herrlichste Zugfahrt hatte. Das Wetter ist großartig und endlich hatte ich Gelegenheit, mich in ein gutes Buch zu vertiefen. Und bei dir?«

»Na ja, mein Arbeitsweg ist immer noch derselbe, zwanzig Minuten mit dem Auto. Kein Abenteuer.« Bei der Hälfte des Satzes schweift der Blick auf den Boden ab.

»Es gibt aber auch Vorteile von einem kürzeren Arbeitsweg, Eira. Ich meine, du verschwendest keine kostbare Zeit; das ist effizient!« Wie zur Bestätigung hupen zwei Fahrzeuge vor der Drehglas-türe des Einganges.

»Effizient, vielleicht. Aber ich habe das Gefühl, dass ich die Zeit im Auto nicht sinnvoll nutzen kann. Du hingegen kannst im Zug arbeiten oder lesen.« Ihr steigt der Geruch von öfter feucht gewordenem Kunststoffteppich in die Nase.

»Stimmt, das ist ein Vorteil meiner langen Fahrt. Ich kann einiges erledigen und komme manchmal besser vorbereitet zur Arbeit, als wenn ich im Auto sitzen würde.« Aila Kern nimmt den Duft von frisch gebackenen Brötchen, geröstetem Speck wahr. Er kommt aus der ersten Etage, in der sich der pompöse, historische Speisesaal befindet, in dem die Studentinnen ihre leckeren Speisen des großen Buffets erhalten. Die Lehrerinnen legen dort teilweise an Gewicht zu, während sie die Gelegenheit haben, sich über ihren Alltag und ihre Schützlinge auszutauschen.

»Du musst früh aufstehen, oder? Das kann nicht leicht sein.«

»Ja, das ist wahr. Ich stehe um fünf Uhr auf, um pünktlich um acht Uhr im Klassenzimmer zu sein. Ich habe mich im Laufe der Zeit daran gewöhnt, und es fällt mir nicht mehr so schwer wie am Anfang. Ich genieße die Stille und die frische Morgenluft auf dem Weg zum Bahnhof.«

»Das kann ich nachvollziehen. Ich werde darüber nachdenken, wie ich die Zeit im Auto sinnvoller nutzen kann. Eventuell höre ich Hörbücher oder Podcasts.« Ihr Gesicht klart auf, die Falte zwischen den Augen verschwindet.

»Das klingt nach einer guten Idee, Eira. Jeder Arbeitsweg hat seine Vor- und Nachteile. Wichtig ist, das Beste daraus zu machen, oder?«

»Da hast du absolut recht! Beim nächsten Mal werde ich Musik einschalten und die Zeit im Auto genießen. Danke für die Anregung!«

»Kein Problem, Eira! Ich wünsche dir einen wundervollen Tag.«

Aila Kern geht an der Rezeption vorbei, wo sie mit ihrem Vornamen angesprochen und freundlich begrüßt wird. Ihr erster Weg führt sie geradeaus zur Toilette. Die Marmorfliesen, die davon zeugen, dass hier einst gut betuchte Gäste in einem Fünfsternehotel abgestiegen sind, werden mehrmals täglich vom motivierten Reinigungspersonal bearbeitet. Zwei dieser fleißigen Damen sind anwesend. Auch hier tauscht Aila kurz die ersten Eindrücke des Tages aus, bevor sie an ihren Schreibtisch geht, wo sie die Schuhe wechselt, sodass diese zu ihrem Business-Outfit passen. Sie hat ihren eigenen, gut ausgestatteten Arbeitsplatz, teilt den Raum mit ande-

ren Unterrichtenden. Ihre Tischnachbarin kommt herein, ist ebenfalls an kurzem Small Talk interessiert und flitzt gleich wieder hinaus.

Aila fällt ein, dass sie am Vortag eine Jobanzeige auf LinkedIn gesehen hat. Sie beschreibt exakt ihre Position. Sie beschließt, dem Kollegen, der ebenfalls Deutsch als Fremdsprache lehrt, davon zu erzählen. Er hat seinen Arbeitsplatz im Nebenbüro. Sie sucht ihn dort auf, unterrichtet ihn und gemeinsam beschließen sie, ihre Vorgesetzte einen Stock tiefer in ihrem Büro aufzusuchen. Diese möchte mit Vornamen angesprochen werden. Clara Voss ist zunächst über den frühen Besuch überrascht. Zudem hat sie einiges zu tun und will nicht zu lange gestört werden. Dennoch hat sie immer ein offenes Ohr für ihr Team und verliert nie die Geduld. Sobald sie die Bedenken zu Ende gehört hat, erhellen sich ihre Züge und sie beruhigt:

»Aber nein, macht euch keine Gedanken! Wir haben im nächsten Abschnitt doppelt so viele Studentinnen. Da brauchen wir mehr Leute.«

Stirnrunzelnd hakt er nach:

»Nun, wir wären aber auch froh, wieder zusätzliche Stunden unterrichten zu können. Ich hatte eher auf mehr Unterrichtsstunden gehofft.«

Zwar hat der Kollege mit einer weiteren Teilzeitanstellung in einem anderen Betrieb de facto eine Vollzeitstelle, aber er würde es bevorzugen, mehr in diesem Haus tätig sein zu können, um in der anderen Institution reduzieren und sich das

Hin und Her zwischen den zwei Häusern sparen zu können.

Aila hilft ihm:

»Ja, ich wäre ebenfalls froh, wenn ich mehr aus der langen Fahrt hierher rausholen könnte.«

Clara ist weiterhin geduldig:

»Ich vergesse euch nicht. Wir teilen euch so viele Einheiten zu, wie ihr unterrichten wollt, und den Rest bekommt die neue Deutschlehrerin. Sie wird wenige Stunden machen. Zudem habe ich möglicherweise andere Fächer für euch, die besetzt werden müssen.«

»Aja? Was denn?«, fragt Aila neugierig.

»Da gibt es das Fach *Academic Writing* oder *Public Speaking*. Für beides seid ihr qualifiziert.«

Aila ist zufrieden, Milan Krämer, ihr Kollege, hakt noch einmal nach:

»Ja, aber ich würde lieber bei meinen Sprachen bleiben.«

»Ja, sicher. Du machst Französisch. Da wird es mehr Studentinnen geben, hingegen keine neue Lehrperson.«

»Ja, gut. Ich habe nämlich an meiner anderen Stelle, an der ich auch nur auf Stundenbasis bezahlt werde, meine Unterrichtsstundenzahl reduziert und mich auf diese Stunden hier verlassen.«

»Vertraut mir, die bekommt ihr!«

Zufrieden ziehen die beiden wieder ab. Der Unterricht beginnt bald. Aila zieht ihre Bücher und vorbereiteten Arbeitsblätter hervor und sucht sich den entsprechenden Unterrichtsraum.

Dort wird es still, sobald sie den Raum betritt. Mit Enthusiasmus begrüßt sie die zwölf Personen, die sich entschieden haben, Deutsch statt Französisch als Fremdsprache zu lernen. Zur Übung und Wiederholung beginnt sie mit alltäglichen Fragen, wie sie aus Höflichkeit zur Einstimmung ausgetauscht werden. Langsam erhöht sie das Niveau. Als die Dozentin zu Ende ist, bedanken sich die Studentinnen, während sie den Raum verlassen. Das motiviert die Lehrende wie immer.

Auf dem Nachhauseweg sind dreiviertel der Plätze in der Bahn frei. Eine ältere Dame setzt sich zu Aila und sucht das Gespräch. Es beginnt mit Small Talk, und weil ihr ihre Enkel von deren Schule erzählen, wird sie zu diesem Thema hellhörig. Da Aila die Teenager des Nachwuchses der Fremden nicht verurteilen will, erzählt sie:

»Es ist interessant, dass sich die Schülerinnen oder Studentinnen in einer vom Staat bezahlten Institution anders verhalten. Zwar sind es auch im Privatbildungsbereich meist die Eltern, die die höhere Bildung bezahlen, aber offenbar wissen sie zu schätzen, dass in sie nicht nur Geld, sondern auch Passion, Leidenschaft und Freude gesteckt werden.«

»Ist es eine Lösung, Ausbildungen noch stärker zu privatisieren, um sich Milliarden von unnötig ausgegebenen Steuergeldern zu sparen?« Neugierig folgt die Dame dem Gedankengang.